

„Ich finde, wir haben es gut gemacht.“

Von **Stefan Aigner** in **Nachrichten**



Bei zwei Terminen zieht der Oberbürgermeister eine Bilanz seiner bisherigen Amtszeit:

Gleich zwei Mal darf Joachim Wolbergs am Dienstag Bilanz ziehen. Mittags berichtet er im Degginger vor einer Runde von Journalisten, was in den letzten zwei Jahren alles geschafft worden sei. Am Abend hat der SPD-Ortsverein Stadtosten den Oberbürgermeister eingeladen, um Selbiges auch auch für interessierte Bürger zu bieten. Trotz des „denkbar ungünstigen Termins“ (Wolbergs), der FC Bayern spielt zuhause im Halbfinale der Champions League gegen Atletico Madrid, haben es zumindest 30 Zuhörer in den Brandlbräu geschafft. Und – im Gegensatz zu den Bayern, die am Ende des Abends aus der Champions League fliegen – gestalten sich für den OB beiden Termine zum recht erfolgreichen Heimspiel. Ein Anwohner aus der Bruderwöhrdstraße ist sogar extra gekommen, um sich bei Wolbergs für seine Bürgernähe zu bedanken. Etwas, das man als Sozialdemokrat doch nur sehr selten höre, wie der SPD-Ortsvorsitzende Heinrich Kielhorn etwas süffisant anmerkt. Einige Schlaglichter von beiden Terminen.

Die Opposition

„Die CSU ist eigentlich nicht der Rede wert“, so Wolbergs. Deren Partei und Fraktion hätten sich eine Führung gewählt, „die nur Fundamentalopposition macht“. Er sei froh, dass man „mit denen“ nicht zusammenarbeiten müsse. In der jetzigen Koalition klappe das alles reibungslos und im Übrigen bilde dieses bunte Bündnis „eindeutig den Wählerwillen“ ab.

Die ÖDP sei kein Partner, um Politik zu machen. „Die setzen auf Nullwachstum.“ Mit so einer Partei könne man nicht regieren. Lobende Worte findet Wolbergs für die Linken, die in den vergangenen beiden Jahren eher den Eindruck einer Notfall-Mehrheit für den OB und die bunte Koalition hinterlassen haben. „Die haben wenigstens ein klares Profil, auch wenn es nicht das meine ist.“ Und oft genug ist es das ja doch.

Wohnen

Nicht viel gibt es zum einstigen Megathema im Wahlkampf zu berichten. Man habe noch nie so viel Baurecht geschaffen, wie in den letzten beiden Jahren. 2014 und 2015 seien jeweils rund 1.400 Wohnungen gebaut worden. Diverse neue Baugebiete – wie Candis II und Brandlberg – habe man auf den Weg gebracht. Und auch von dem kürzlich beschlossenen Maßnahmen, wie etwa einem Nahverdichtungsprogramm, erhofft sich Wolbergs eine zunehmende Entspannung auf dem Wohnungsmarkt. Diese sei im Übrigen schon jetzt zu beobachten, glaubt der OB. „Einige teure Wohnungen lassen sich schon jetzt nicht mehr ohne weiteres vermieten.“

Entsprechend lehnt Wolbergs eine Erhöhung der Sozialwohnungsquote auf 30 Prozent ab und setzt in erster Linie auf den freien Markt. Das sei zwar nur seine „private Meinung“, betont der OB, aber vor diesem Hintergrund dürften entsprechende Forderungen, **die zuletzt in den nach wie vor laufenden Gesprächen über die Fortschreibung des Koalitionsvertrags diskutiert** wurde, vom Tisch sein. Zur Beseitigung der Wohnungsnot sei ein Zeitraum „von sechs bis acht Jahren“ nötig, so die Prognose des Oberbürgermeisters.

Regensburger Befindlichkeiten

„Je besser es einem geht, desto mehr wachsen die Ansprüche.“ Und dieses Phänomen glaubt Wolbergs auch in Regensburg zu beobachten. Wenn es mal ein paar Tage schneie sei gleich vom „Schneechaos“ die Rede. Er bekomme Briefe, um bei Nachbarschaftsstreitigkeiten um die Äste eines Pflaumenbaums zu schlichten und bei der Polizei gebe es Strafanzeigen wegen einer weggeworfenen Zigarettenkippe. Und wenn seine Brüder, die beider außerhalb leben, Berichte über Regensburg läsen, dann hätten die den Eindruck, „hier ist alles ganz schlimm“. Man müsse doch auch mal sehen, „was in dieser Stadt ganz toll ist“. Hier lebe man weit besser, als in den meisten anderen Städten. „Es wäre schön, wenn wir uns weniger über Dinge aufregen würden, die echt Luxusprobleme sind.“